

Hartnäckige Eroberer auf der Reichenau

Zuwanderer in der Natur (6): Ambrosie und Verlots Beifuß werden teilweise wie Verbrecher gejagt – Pollen ist extrem allergen

Die Blüten machen nicht viel her, denn diese beiden Pflanzen sind windbestäubt und brauchen keinen bunten Schauapparat, um Insekten anzulocken. Daher übersieht man beide Neubürger unserer Flora (Neophyten) leicht im Gelände, zumal ihre gefiederten Blätter denen des heimischen Beifußes nicht unähnlich sind. Aus unterschiedlichen Gründen sollte man ihre Ausbreitung im Bodenseeraum allerdings beobachten und gegebenenfalls eindämmen.

Die Ambrosie, genauer die Beifußblättrige Ambrosie (*Ambrosia artemisiiflora*) stammt aus dem Osten Nordamerikas und ist vermutlich als Saatgut-Verunreinigung nach Europa gekommen. Die kontinentalen warmen Gebiete in Südosteuropa haben der einjährigen Schuttpflanze besonders zugesagt. In Ungarn ist sie mittlerweile weit verbreitet und bildet dichte Be-

Die Zuwanderer

In einer zehnteiligen Serie stellt Gregor Schmitz, Leiter des Botanischen Gartens an der Universität Konstanz, Beispiele eingebürgerter fremder Tier- und Pflanzenarten vor. Etliche haben sich auch in Privatgärten breit gemacht. Die Zuwanderer haben oft negative Auswirkungen auf die Natur, teilweise aber auch positive.

@ Alle Folgen der Serie:
www.suedkurier.de/natur

stände auf Brachen, Grabeland und Äckern. Zu uns kam und kommt die einjährige Ambrosia vor allem als unbeabsichtigte Beimengung mit Vogelfutter (Sonnenblumensamen). Sie hat sich in verschiedenen Regionen be-

reits festgesetzt. Besonderer Aufmerksamkeit wird der invasiven Pflanze deswegen geschenkt, weil ihr Pollen extrem allergen ist und die Kosten im Gesundheitssystem hochtreiben kann. Daher wird sie beispielsweise in der Schweiz wie ein Verbrecher gejagt. Jedes gemeldete Vorkommen wird ausradiert.

Auch in Deutschland haben viele Landkreise dem Kraut den Kampf angesagt. Im westlichen Bodenseegebiet ist die Art hier und da vertreten. Auch das Konstanzer Stadtgebiet zeigt erste Vorkommen. Positive ökologische

Wirkungen gehen von der Art bei uns nicht aus, denn pflanzenfressende Insekten sind selten und Blütenbesucher fehlen vollständig. Allerdings ist bei der Ausrottung der Bestände Vorsicht geboten, denn bei Fehlbestim-

mung werden schnell einmal ökologisch wertvolle Bestände heimischer Stauden beseitigt, wie der Gemeine Beifuß, der aber immerhin Nahrungsquelle für über 180 pflanzenfressende Insektenarten ist.

Der Verlots Beifuß (*Artemisia verlotiorum*) ist ein noch wenig beachteter Neophyt. Im Gegensatz zur Ambrosie ist die Art ausdauernd und im Gegensatz zum heimischen Beifuß vermehrt sie sich vegetativ über lange unterirdische Ausläufer. Die aus Ostasien stammende Staude kam schon vor 100 Jahren nach Europa. Der

westliche Bodenseeraum gehört mittlerweile zu den „traditionellen“ Vorkommen-Gebieten. Relativ unauffällig verhält sich die Art am Bodenseeufer, wo sie zwischen Strandrasen und Weidenbüschen kleinere Herden

bildet. Ökonomisch bedeutsam ist allerdings ihr Vorkommen und Verhalten auf der Reichenau. Hier sind manche Brachäcker mittlerweile vollkommen von der Pflanze eingenommen. Das Zerkleinern ihrer unterirdischen Ausläufer durch Bodenbearbeitung hat die Art vermehrt.

So ist ihre Bekämpfung ähnlich aufwändig wie die anderer „Wurzelunkräuter“ (Ackerkratzdistel, Ackerwinde, Quecke). Dabei hat die Pflanze ihr Invasionsvermögen noch nicht voll ausgeschöpft. Sie blüht sehr spät im Jahr, so dass erste Fröste in der Regel eine Samenreife verhindern. Wird es jedoch bei uns wärmer, ist mit einer massiven Ausbreitung der Art zu rechnen. Beide Arten sind im Botanischen Garten an der Universität Konstanz im Invasionsbiologischen Lehrpfad zu besichtigen.

GREGOR SCHMITZ



Zur Unterscheidung muss man genau hinschauen: Blätter der Neophyten Verlots Beifuß und Beifußblättrige Ambrosie (oben v.l.) und der heimischen Stauden Gemeiner Beifuß und Raukenblättriges Greiskraut (unten). BILD: HANSER